



**1. MAI  
KAMPFTAG DER  
ARBEITERKLASSE**

**Erwerbslosigkeit, Rassismus, Annexion + Krieg**

# **STURZ DER REGIERUNG DER ANNEXION**

**Arbeiter!**

Dies Land geht vor die Hunde, Tag für Tag, und mit jeder stillgelegten Fabrik, jedem entlassenen Proleten und jedem Erschlagenen anderer Nationalität mehr. (Und wir reden hier nicht von der einverleibten und inzwischen weitgehend ausgeräuberten DDR, wir reden von dieser Bundesrepublik, die die DDR 1990 annektiert hat.)

Die goldenen 80er Jahre sind vorüber, reicher gemacht haben sie nur die Kapitalisten. Für die Arbeiter blieb nicht einmal der Teuerungsausgleich. 677 Milliarden hatten die da oben 1992 auf der Bank. Bei uns hier unten haben 4,2 Millionen von der Sozialhilfe nicht genug zum Leben und zuviel zum Sterben, hat über eine Million keine Wohnung. Herren sind wir nicht geworden, als es unseren Kapitalisten gut ging, aber immerhin durften ein paar mehr von uns ein wenig länger Knechte bleiben. Nun werden auch sie nicht mehr gebraucht. Wo die siebzehn größten Konzerne der Welt mehr Umsatz machen als zwei Drittel der Weltbevölkerung zum Leben haben, kann diese Armut den Reichtum, den wir geschaffen haben, nicht mehr kaufen. Er wird vernichtet. Stillgelegt jede fünfte Maschine in Westdeutschland, vernichtet in den Konkursen eines

Jahres, wovon eine halbe Million Arbeiter dies Jahr zu leben hätten. Während die Feuer ausgehen in Rheinlanden steht der Arbeiter wieder einmal auf der „Brücke der Solidarität“. Er geht zur Regierung, statt gegen sie zu kämpfen. Er geht mit den falschen Leuten und stellt die falschen Forderungen. Er geht mit Cromme und Reuter zu Rexrodt und Kohl und fragt: Warum wir? Sollen doch die Franzosen die Fabriken schließen! Macht die Grenzen dicht gegen den Stahl aus der Slowakei und die Autos aus Japan! Aber die Regierung der herrschenden Klasse hat doch die Krise bekämpft: sie hat 16 Millionen zwangsverpflichtet, nur bei Deutschen zu kaufen. Was dabei herausgekommen ist ist die Erkenntnis, daß die Rechnung, dem deutschen Arbeiter gehe es umso besser, je ärmer seine Bourgeoisie die anderen Länder macht, nicht aufgeht. Denn es gibt da ein Hindernis, das der Arbeiter nicht überwinden kann: das Hindernis ist er selber. Was zuviel sein soll in dieser in Armut wie in Reichtum grenzenlosen Welt sind nicht nur die Hochöfen, die Fließbänder und die Montagehallen. Was zuviel sein soll ist der Arbeiter selbst. Jeder sechste in Westdeutschland, so die Bundesanstalt für Arbeit, wird es noch dieses Jahr erfahren.

**Arbeiterbund für den Wiederaufbau der KPD**

## Die Gier des Kapitals nach Arbeit vernichtet den Arbeiter

Ginge es dem Arbeiter umso besser, je stärker und mächtiger seine Bourgeoisie gegen die Bourgeoisien anderer Länder – wie gut müßte es dem westdeutschen Arbeiter gehen! 16 Millionen Menschen haben sich seine Kapitalisten am 3. Oktober 1990 unterworfen, Fabriken im Wert von 600 Milliarden Mark, wie ihre Verweser in der ersten Euphorie ausrechneten. Als aber die ersten 60 Milliarden Extragewinn gemacht waren allein damit, daß die Angeschlossenen jetzt bei Edeka statt im HO-Laden kaufen durften, als sich herausstellte, daß da 9,5 Millionen nicht nur Geld ausgeben, sondern auch noch arbeiten wollten, da entsannen sich die hiesigen Produktionsmittelbesitzer: ihr Beruf ist keineswegs der Reichtum, sondern der Profit bei der Herstellung des Reichtums. Fabriken, deren Produktion zwar ein Volk ernähren, angesichts einer verarmten Welt aber nicht profitabel verkauft werden kann, sind unnütz. Die praktische Umsetzung dieser Erkenntnis reduzierte die Industriebeschäftigten in der DDR um knapp zwei Drittel, ebenso die Produktion. Die Kohl-Regierung hatte versprochen, der Schmerz werde kurz, doch ewig die Freude sein, und es kam gerade umgekehrt.

Der westdeutsche Arbeiter aber, soweit er hinter seinen Herren hergetrottet war und zumindest glaubte, nicht „dagegen sein“ zu dürfen, wenn Deutschland „wieder vereint“ werde, machte dann auch die Erfahrungen seiner Herren: daß er sich dem DDR-Arbeiter, den er vor kurzem noch als willigen Abnehmer seines gebrauchten Golf oder Fiesta herzlich begrüßt hatte, nunmehr als Konkurrenten gegenüber sah. Zwei knappe Jahre hat die Annexion der DDR den Arbeiter in Bochum, München und Hamburg vor dem Schicksal seiner britischen, französischen und italienischen Kollegen bewahrt, in der weltweiten Krise aufs Pflaster geworfen zu werden. Zwei knappe Jahre, in denen er die Arbeit tat, die den Kollegen in Leipzig, Dresden und Rostock verwehrt war. Jetzt lernt er umso bitterer, daß Konkurrenz zwar angeblich dem Kapitalisten das Geschäft belebt, dem Arbeiter aber die letzte Quelle der Ausbeutung und Unsicherheit der Existenz ist. Vielleicht bleut uns die Krise ein, was die wenigsten von uns bislang verstanden haben: daß, solange uns die Fabriken nicht gehören, auf unserem Rücken die Krisenprobleme der derzeitigen Produktionsmittelbesitzer ebenso geschaffen wie gelöst werden.

Und die deutschen Bourgeois ziehen weiter, getrieben von der Gier nach Mehrwert. „*Es ist ein Irrtum zu glauben, daß alle Märkte gesättigt sind.*“ macht uns der Unternehmer-Boss Necker Mut. „*Wir müssen die Wirtschaftskraft stärken und gemeinsam einen größeren Kuchen backen. Wenn wir uns nur um die Krümel streiten, werden wir alle ärmer.*“ (Spiegel 6/93) Mit den Krümeln meint er deinen Lohn, Kollege, und mit dem Kuchen: daß du zu Höherem berufen bist. Herr der Fabriken kannst und sollst du nicht werden, aber zum Herrenmenschen reicht es allemal. Darunter wird es freilich auch nicht abgehen.

Denn Großes gibt es zu tun. „*Die 16 Millionen in Ostdeutsch-*

*land sind eine lächerliche Dimension angesichts der 120 Millionen Osteuropäer und der 300 Millionen Russen*“, ergündet der Top-Kapitalistenberater Berger schon mal die Tiefe eines Raums, an der dies Großdeutschland schon zweimal gescheitert ist. Aber schließlich: „*Kohl vollendet das, was Kaiser Wilhelm und Hitler nicht erreicht haben.*“ (Der bayerische Innenminister Stoiber) Was die 120 Millionen Osteuropäer angeht, hat dieses „übervölkerte Land“ (so die Kohlsche Version vom „Volk ohne Raum“) schon recht schöne Erfolge erzielt. Die Arbeiter in Ungarn, Polen, der Tschechoslowakei, sie haben ihre Staatskapitalisten nicht gestürzt, und so unterlagen die jenem erbitterten Kampf eines jeden gegen jeden, den uns die Zeitungen als Weltmarkt preisen, in dem sich aber letztlich die Gewalt durchsetzt: „*Wir sind die Stärksten und die Tüchtigsten und dementsprechend unbeliebt bei unseren Nachbarn.*“ (Helmut Kohl) Man eroberte Märkte und fand Produzenten, deren man doch selber bereits zu viele hat. So zerschlägt dieser Einbruch der Barbarei, wovon die Völker Osteuropas bisher lebten: schon 1991 war jede vierte ihrer Fabriken vernichtet. Vor 1989 produzierte etwa die Tschechoslowakei pro Kopf soviel wie Großbritannien. Heute spricht das Wiener Institut für Internationalen Wirtschaftsvergleiche von der Vernichtung von 70 Prozent der Wirtschaftskraft der osteuropäischen Länder. Markt fürs deutsche Kapital sollten sie sein, nicht füreinander. Nun sind sie beides nicht. Wo es nur noch ums tägliche Brot geht, braucht man den Stahl nicht, den wir herstellen, nicht die Autos und nicht die Möbel. Überflüssig sollen Millionen von Menschen auch dort sein: der Vorsitzende des russischen Parlamentsausschusses für Arbeit und Beschäftigung rechnet für 1993 mit einem Anstieg der Erwerbslosigkeit um das Sechzigfache. Der Kapitalismus hat dort wahrlich nicht gesiegt. Er macht dort gerade Bankrott!

Die in diesem Elend hochgeschwemmten Lumpenbourgeoisien tun alles für die Krümel, wenn in Deutschland ein Viertes Reich die größeren Kuchen backt: „*Der deutsche Weg nach Osten führt durch Polen*“ (Wirtschaftswoche 45/92), öffnet der vorauseilende Gehorsam der polnischen Ministerpräsidentin den Weg, den sich 1939 Nazipanzer gegen polnische Reiter freischießen mußten. Die Tudjman und Walesa, die Klaus und die Antall, diese Johann Ohnelands des 20. Jahrhunderts – sie stellen Großdeutschland das einzige zur Verfügung, das sie im Überfluß haben: ihre Arbeiter. Die Leiber polnischer, tschechischer und ungarischer Arbeiter sollen die neue Berliner Mauer bilden, die der polnische Außenminister an der Ostgrenze seines Landes entstehen sieht gegen die Flüchtlingsströme, gegen die vom Imperialismus Verdammten dieser Erde. Großdeutschland, mit dessen „*Art scheinbarer Enthaltensamkeit*“ es nunmehr „*vorbei sein*“ darf (Außenminister Kinkel) schafft sich Protektorate, indem es ganz Osteuropa zum Balkan macht und ebensoviele Kriegsgründe produziert, als da Staaten existieren. Derweil denkt es schon mal wieder „*über Königsberg nach*“ (Frankfurter Allgemeine Zeitung), hat die bundesdeutsche Presse Böhmen und Mähren schon angeschlossen (*Die Slowakei, der neue Nachbar*“ titelt die Wirtschaftswoche), und tschechische Bürgermeister bekommen so kerndeutsche Briefe wie den: „*Bewahrt und repariert unsere Häuserchen – wir graben schon euer Gräberchen – wir werden keine Rücksicht auf euch nehmen – es ist unsere Heimat und unserer Kinder Erde.*“ (Prager Zeitung, 28.1.93)

## „Ich bin gegen eine Politik, die nur aus symbolträchtigen Handlungen besteht.“

(Schäuble)

120 Millionen Osteuropäer und 300 Millionen Russen stehen im Begriff, eingereiht zu werden in die Milliardenzahl der überzähligen Esser. Überflüssig wie jeden Tag mehr von uns in diesem reichen Land. Seit 1990 liegt Korea für die deutschen Kapitalisten „200 Kilometer vor unserer Haustür“ (der Sprecher des Vereins der Bayerischen Metallindustrie). Arbeiter haben die deutschen Kapitalisten da mehr als genug, die ihre Arbeitskraft für eine Linsensuppe verkaufen müssen, und in der Tschechoslowakei beträgt ihr Lohn nur ein Vierzehntel des hiesigen. Da entsteht schon der unterwerfene Zwangsarbeiter, dem in den Fabriken Böhmens und Mährens wieder Deutsch als „Dienstsprache“ aufgeherrscht wird. Und wo der entsteht, brauchst *du* keine Ausbildung mehr – weg mit dem 13. Schuljahr. (Der Anteil der höher Qualifizierten an den Erwerbslosen steigt sowieso seit 1992 sprunghaft an.) Deine Reparaturkosten lohnen nicht mehr: Aspirin kannst du selbst bezahlen, und von den besseren Medikamenten hast du seit dem 1. Januar 1993 nicht einmal mehr die Hälfte bekommen. (Dafür wird an großdeutschen Universitäten schon wieder ausgerechnet, wieviel der Staat bei der Entsorgung von Behinderten sparen könnte: „*bei 100.000 genetisch Geschädigten 730 Milliarden Mark*“ – Spiegel 5/93)

Weil aber der Mensch nicht vom Brot allein lebt, und weil sich Asbestlunge und Magenkrebs mit Aspirin ungefähr so gut kurieren lassen wie Wassersucht mit Löschpapier, sollst du dich an höheren Werten orientieren. Helmut Kohl hat in Japan erzählt, wie er sich die Deutschen wünscht: „... *daß bei uns eine junge Generation heranwächst, die es sich zutraut, in die Welt hinauszugehen, die nicht dasitzt und schon über ihre Rente nachdenkt.*“ Über die Rente gibt es mit jedem Tag, den diese Regierung im Amt ist, weniger nachzudenken. Also kannst du dich schon mal erkundigen, wie man sich in Regierungskreisen vorstellt, daß du (flink wie ein Windhund, zäh wie Leder, hart wie Kruppstahl) in die Welt hinausgehst. Reisen in alle Welt kommen gerade ins Angebot (weit ist der „Krisenbogen von Marokko bis Indonesien“), z.B. „*ein Einsatz im Tschad, um dort Negerstämme auseinanderzutreiben*“ (der ehemalige Bundeswehr-Planungschef Rühle).

Der Arbeiter will keinen Krieg. Das unterscheidet ihn nicht wesentlich von seinen Herren, die ihn auch nicht wollen. In ihrer Welt aber gibt es nur noch „*zwei Währungen: wirtschaftliche Macht und die militärischen Mittel, sie durchzusetzen*“ (Bundeswehr-Generalinspekteur Naumann). So werden sie ihn wollen müssen. Mit symbolischen Handlungen wie hier ein paar Sanitäter und da einem beobachtenden Zerstörer ist es freilich nicht mehr lange getan. Wenn die Bundeswehrpläne, in denen der Krieg gegen England und Frankreich um das Nordseeöl geprobt wird, blutiger Ernst werden, müssen die modernsten Waffen auch erprobt sein und funktionieren. Da wird der Arbeiter noch was zu lernen haben: *Wer Verteidigung auf die Landesverteidigung beschränkt, denkt provinziell*“, erläutert ihm der CDU-Außenpolitiker Lamers. Der Einsatz der Bundeswehr, sagt Naumann, „*ist nicht mehr Ausnahme, er wird fast zur Regel*“, und so wählte sie sich auch ihr neues Motto: „*Wir sind da!*“

# Heraus zum 1. Mai!

## Aachen

Veranstaltung zum 1. Mai von: Gewerkschafterkreis, Arbeiterbund für den Wiederaufbau der KPD, DKP, Sympathisanten der ERNK (Nationale Befreiungsfront Kurdistans), Freundschaftsgesellschaft BRD-Cuba, KP Griechenland (KKE)

24.4.93, Eilendorf, von-Coels-Str. 167. Einlaß 17.00 Uhr

## Bremen

1. Mai-Veranstaltung „Die Welt den Werktätigen“

1. Mai, 14.00 Uhr, Konsul-Hackfeld-Haus, Birkenstr. 34  
Es sprechen u.a.: ein Vertreter der Botschaft der Republik Cuba, Rick Sumner (englischer Bergarbeiter). Es spielt die Agitproptruppe Roter Pfeffer.

## Frankfurt

Revolutionäres Völkerfest des Roten Block

1. Mai, 14.00 Uhr, DGB-Haus, Wilhelm-Leuschner-Str. 69-77  
Veranstalter: AKTIF, Arbeiterbund für den Wiederaufbau der KPD Ffm, ATIK, Devrimci İşçi Hessen, Devrimci Partizan, DİDF, Initiative zur Vereinigung der revolutionären Jugend Ffm, İşçi Partisi, YKWK (Patriotischer Arbeiterbund Kurdistan)

## München

Gemeinsame 1.Mai-Veranstaltung von Arbeiterbund für den Wiederaufbau der KPD, DKP, Devrimci İşçi, Initiative zur Vereinigung der revolutionären Jugend, PDS und TKEP mit Redebeiträgen und Kulturprogramm.

29. April, 19.00 Uhr, Taverna Odyssee (Bad-Kreuther-Str. 8, U2/U8 Innsbrucker Ring)

## Nürnberg

Internationale 1. Mai-Veranstaltung mit Gastrednern von der Botschaft der Republik Cuba und von der KP Böhmen und Mähren. Mit Rede der Veranstalter in deutsch und türkisch. Mit Erklärung der ERNK zur aktuellen politischen Situation in Kurdistan.

Anschließend Mai-Fest mit Liedern, Sketchen, Filmen und Tanz.

Gemeinsam veranstaltet von: Arbeiterbund für den Wiederaufbau der KPD, Devrimci Sol Güçler, DKP-Gostenhof, ERNK-Arbeitereinheit, Initiative zur Vereinigung der revolutionären Jugend Nürnberg.

1. Mai, 16.00 Uhr, Nachbarschaftshaus Gostenhof/Großer Saal, Adam-Klein-Str. 6, Nürnberg

## Regensburg

Maifest des Internationalen Roten Block mit dem Roten Wecker, Agitproptruppe des Arbeiterbunds für den Wiederaufbau der KPD, den Venceremos, internationale Agitprop-Gruppe aus Regensburg, und türkischen und kurdischen Kulturgruppen.

Es sprechen Vertreter der beteiligten Organisationen.

1. Mai, 15.00 Uhr, Landshuter Hof (gegenüber dem Gewerkschaftshaus)

Der Arbeiter geht mit seinen Herren und verlangt die Vernichtung von Fabriken in Frankreich, in Großbritannien, in Italien. Wer glaubt, das gehe ohne Krieg? Der Arbeiter will keinen Krieg, aber eben damit verlangt er ihn.

### Mit diesem Pack keinen Pakt!

Der Arbeiter will keinen Krieg und wird doch längst kv gemacht. Wie willst du dich denn wehren, Kollege? Wir haben es zugelassen, daß sie einen ganzen Staat annektierten, Freiheit und Demokratie versprochen, dem Volk dort aber mit seinen Fabriken und seinen landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften zerschlugen, was doch die elementarste Voraussetzung für Freiheit ist: sein Leben selbst schaffen zu können. Wir haben es zugelassen, daß nach 1945 in diesem Land wieder Menschen in Lager gesperrt wurden, daß sie auf Geheiß eines faschistischen Mobs deportiert wurden; und als eben jener Mob es selbst seinen Auftraggebern so bunt trieb, daß großdeutsche Reputation im Ausland litt, hat das Volk sich mit dem bißchen Freiheit begnügt, die für uns tödlich ist: gemeinsam mit den Verursachern der Barbarei gegen die Barbarei die Kerze zu halten. Statt der Demokratie der Vielen, die nur im Kampf gegen die Wenigen herzustellen ist, läßt das Volk sich die Gleichheit aufschwätzen, Deutsche zu sein, denn: *„Wir schöpfen unsere Identität nicht aus dem Bekenntnis zu einer Idee, sondern aus der Zugehörigkeit zu einem Volk.“* (Schäuble) Hatten wir diese Identität nicht tausend Jahre zulange in diesem Jahrhundert? So schlägt sich auf hiesigen Baustellen zusammen, was doch zusammengehört und zusammen kämpfen muß: *„Unsere Sorge ist, daß es irgendwann zu Handgreiflichkeiten zwischen Arbeitnehmern deutscher Unternehmen und den Beschäftigten ausländischer Subunternehmen kommt“*, fürchtet der Hauptgeschäftsführer des Verbands der Bauindustrie. Deutschland wieder den Deutschen also? Und diese Demokratie den Völkern gebracht, die „barbarisch“ genug waren, sich vom deutschen Imperialismus gegeneinander hetzen zu lassen. *„Wir wollen nur dort eingreifen, wo eindeutig Friedenswillen herrscht“*, verspricht der Kriegsminister. Ein deutscher Friede soll's halt sein.

So wirst du kriegstauglich gemacht. Vor einer Klasse aber, die so mit sich und den Völkern umspringen läßt, hat der Gegner keinen Respekt. Da braucht's noch keinen Arbeitsdienst, wie ihn Frau Gräfin Dönhoff in der „Zeit“ und Ex-General Schmückle im „Spiegel“ fordern, und in dem ein paar Millionen von uns ihre überzählige Arbeitskraft wenigstens für eine warme Mahlzeit am Tag loswerden. Da kann man gültige Verträge brechen. Da kann man getrost die Instrumente zeigen und demonstrieren, wessen Freiheit und Recht, wessen Demokratie und Gesetz hier herrschen. Da gibt es keinen Pakt zu schließen, Kollege, nicht mit denen, die den „sozialen Frieden“, der doch weißgott Krieg genug war gegen uns, endgültig und kaltschnäuzig aufgekündigt haben. Nicht mit denen, deren Regierung jedes Jahr, das ihr Herrgott werden läßt, 185 Milliarden nimmt, den Kapitalisten gibt und uns so ihre Unterdrückung eines 16-Millionen-Volks, ihre Aufrüstung und Kriegspolitik, ihre Unterstützung des Kriegs der Völker gegeneinander zahlen läßt. Da gibt es keinen Pakt. Da gibt es nur eins: diese Regierung der Annexion und des Krieges muß weg!

### Gegen Vertragsbruch und Annexion!

Wir machen uns nichts vor: Es werden immer mehr, die für den Sturz dieser Regierung sind, aber es sind noch wenige, die deswegen für den Sturz der Regierung sind, weil es eine Regierung der Annexion ist. Aber es *ist* eine Regierung der Annexion. Und wer noch Zweifel hatte, daß die „Wiedervereinigung“ mit „Freiheit und Demokratie“ rein nichts zu tun hatte, sondern selbst eine Verhöhnung jeder Demokratie war und ist, kann und muß sich jetzt eines besseren belehren lassen. An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen. Denn kaum ist die Beute unter Dach und Fach, wird der Vertrag, mit dem den Beraubten die Sache „versüßt“ werden sollte, gebrochen. Und wir, die wir die Annexion geschehen ließen, sollen nun auch noch *diese* Niederlage teilen: lassen wir uns auch noch hier schlagen, wird es bald keinen erstrittenen und geschlossenen Vertrag geben, auf dessen Einhaltung durch die Kapitalisten die Arbeiter sich noch verlassen können. Der Kampf gegen einen Staat und eine Regierung, die den Monopolherren all dies deckt und organisiert, dieser Kampf, Kollege, ist kein hohes Ziel. Das ist das mindeste, wenn wir weiterleben wollen in einem Land, das in ihren Händen von die Hunde geht.

### Gegen Rechts – für Links!

Die Karten liegen auf dem Tisch. Die Welt ist groß genug für sechs Milliarden Menschen. Sie ist zu klein für eine Handvoll imperialistischer Räuber. Wie können Milliarden, die arbeiten und durch Arbeit die Welt verändern wollen, zuviel sein? Für die, die ihren Reichtum nur erhalten können, indem sie anderen zerstören aber sind wir zuviel. Die Frage steht einfach:

Lassen Arbeiter zu, daß die Arbeit von Arbeitern zerstört wird? Gehen Arbeiter wieder einmal – und vielleicht zum letzten Mal – in einem Krieg, bestochen durch die Krümel von anderer Leute großem Kuchen? *„Die Arbeiter haben längst die Macht, sie wissen es nur nicht“*, hat Bebel gesagt. Er hatte recht. Gegen Rechts, für Links zu sein und zu *handeln*, das ist das Mindeste, was wir tun können, unsere Macht kennenzulernen. Für den Streik, gegen einen „Solidarpakt“, der den Rechtsaußen der Bourgeoisie noch längst nicht weit genug geht. Einen *„nationalen Konsens“* fordert der Vorsitzende des CDU-Wirtschaftsrats, der *„über den Solidarpakt weit hinausgeht“*. Weg mit einer Regierung von Annexion und Krieg, die uns wieder zu Landsknechten machen will; bevor diejenigen sie stürzen, denen sie noch lange nicht scharf genug gegen das Volk und die Arbeiter vorgeht. *„Eine strukturelle Revision aller politischen Felder“* will derselbe CDU-Scharfmacher. Er meint: noch weniger Demokratie, noch mehr Gewalt gegen die Wertktätigen, noch mehr gebrochene Verträge.

In Zeiten, da es wieder einmal zwischen den großen Kapitalisten ausgeschossen werden soll, wer sich die Arbeit von wessen Arbeitern aneignet und sie zerschlägt, kommst du, Prolet, um die Frage der Macht nicht herum. Mit nur Malochenwollen ist da nichts ausgerichtet. Dieses Land und seine Menschen zu retten, wird der Arbeiter es sich nehmen und regieren müssen. Es ist die menschenverachtende Unordnung des Kapitalismus, die die Ordnung der Arbeiter auf die Tagesordnung setzt.